

Lien-sheng YANG: *Excursions in Sinology*, Cambridge, Massachusetts 1969, XII + 248 S.

Das Buch ist eine Kollektion der 14 während der Zeit zwischen 1947 und 1964 erschienenen sinologischen Artikel des vielfach bewährten, gelehrten Verfassers. Es dürfte für den Nachwuchs nützlich sein, wenn die Kernpunkte der verstreut veröffentlichten Arbeiten hier zusammengetragen und erneut vorgestellt werden:

1. The Concept of Pao as a Basis for Social Relations in China (S. 3–23)

Der Begriff *Pao*, „Vergeltung“, wird eingehend beleuchtet, indem die Hervorhebung der Reziprozität von Geben und Vergelten durch das *Li-chi*, die Auffassung von Belohnung und Bestrafung des Himmels im *Shu-ching*, die buddhistische und taoistische Vergeltungstheorie und die Gepflogenheiten im alltäglichen gesellschaftlichen Verkehr ausgeführt werden.

2. Female Rulers in Imperial China (S. 21–41)

Der Abschnitt über die Regentschaft der Kaiserinmutter im Buch *Chung-kuo fu-nü tsai fa-lü-shang ti ti-wei* „Die gesetzliche Stellung der Chinesin“ von CHAO FENG-CHIEH wird hier übersetzt und um einige Beispiele ergänzt. Die Regentschaft der Kaiserinmutter begann mit der Kaiserin Lü der Han-Dynastie. Später wurde sie Gewohnheitsrecht. Drei Bedingungen sind dafür angegeben: Junges Alter, Krankheit und plötzlicher Tod des Kaisers.

3. The Concept of „Free“ and „Bound“ in Spoken Chinese (S. 44–51)

Der V. kritisiert den Vorschlag von De Francis, die „bound syllables“ in „meaningless“ und „meaningfull“ zu gliedern, und verteidigt seine gemeinsam mit Chao Yuan-jen im *Concise Dictionary of Spoken Chinese* angewandte Teilung in „Free“ und „Bound“.

4. Ten Examples of Early Tortoise-Shell Inscriptions (S. 55–65)

Es ist eine Übersetzung der 4 Bogen Faksimilia von 10 Mustern der Schildkrötenpanzerinschriften aus Hsiao-t'un in An-yang aus der Wu-ting-Periode (1339–1281 v. Chr.) mit Original-Kommentar, die 1948 von Tung Tso-pin dem Harvard-Yenching-Institut geschenkt wurden.

5. Notes on MASPERO's *Les documents chinois de la troisième expedition de Sir Aurel Stein en Asie Centrale* (S. 68–84)

Bei der Besprechung des genannten Werkes werden Fehler aufgezählt und Erklärungen ergänzt.

6. A Theory about the Titles of the Twentyfour Dynastie Histories (S. 81–93)

Diejenigen Dynastiegeschichten, die mit *Shih* bezeichnet werden, nehmen sich nach Theorie des Verfassers das *Shih-chi* zum Vorbild, und die mit *Shu* betitelten das *Han-shu*.

7. The Organization of Chinese Official Historiography: Principles and Methods of the Standard Histories from the T'ang through the Ming Dynasty (S. 96–111)

Der V. untersucht das Neue und Alte *T'ang-shu*, das Neue und Alte *Wu-tai-shih* sowie die Geschichten von Sung, Liao, Chin, Yüan und Ming, insgesamt 9 Dynastiegeschichten, und stellt folgendes fest: Prinzipien der Motivation (Why): a) Kontinuität der Aufzeichnung einschließlich Propaganda für die kompilierende Nachfolgedynastie, b) Übermittlung nützlicher Referenzen; Prinzipien der Berichterstattung (How): a) getreue Aufzeichnung gegenüber zweckmäßiger Verschleierung, b) Lob- und Tadelprinzip (*pao-pien*) gegenüber kollektiver Beurteilung. Mit der Sung-Dynastie habe die Historiographie ihren Höhepunkt erreicht.

8. A „Posthumous Letter“ from the Chin Emperor to the Khitan Emperor in 942 (S. 114–124)

Hierbei handelt es sich um ein von Lionel Giles nebst anderen Schriftfunden aus Tunhuang veröffentlichtes, nachgelassenes Schreiben des Chin-Herrschers SHIH CHING T'ANG (936–941) an den Herrscher der Khitan YEH·LÜ TE-KUANG. In diesem Schreiben bedankt sich der im Sterben liegende Chin-Herrscher bei den Khitan für ihre Hilfe bei der Staatsgründung und bittet um Unterstützung für seinen Sohn, den Nachfolger.

9. Marginalia to the Yüan tien-chang (S. 126–135)

Vier Begriffe aus dem Yüan tien-chang werden erläutert: a) *Chao-shu*^[1] und *Sheng-chih*^[2] stellen zwar kaiserliche Erlasse dar, stilistisch wird jedoch beim ersteren stets klassisches und beim letzteren oft Umgangs-Chinesisch angewandt; b) *Tu-p'i*^[3] bedeutet „Bestechung“ und *Ku-t'ou*^[4] „eine ethische Gruppe oder eine Gesellschaftsklasse“.

10. A Note on the So-called TLV Mirrors and the Game *Liu-po* (S. 138–142)

Die T-, L- und V-förmigen Figuren auf den Han-Spiegeln werden als ein Spielbrett des Würfelspiels *Liu-po* identifiziert. Da laut einer Sage das Spiel besonders bei den Genien beliebt sei, werde es als Symbol für Langlebigkeit des Spiegelbesitzers gebraucht.

11. An Additional Note on the Ancient Game *Liu-po* (S. 146–165)

Die ergänzende Erklärung zum Würfelspiel *Liu-po* lautet, daß es von zwei Spielern mit 12 Steinen (*ch'i*) (je 6) und 6 Stäbchen (*chu*) gespielt wird und daß der Wurf der Stäbchen die Züge der Steine bestimmt.

12. An Inscribed Han Mirror Discovered in Siberia (S. 168–178)

Der V. ergänzt und korrigiert die von Karlgren und Yetts gemachte Übersetzung der Inschrift auf dem besagten Han-Spiegel.

13. Chinese Calligraphy (S. 181–188)

Folgende Schreibstile werden aufgeführt: a) Knocheninschriftenstil (*chia-ku wen*), Groß- (*ta-chuan*) und Klein-Siegelstil (*hsiao-chuan*, zur Ch'in-Zeit Einheitsstil für das ganze Reich), Kanzleistil (*li-shu*, zur Han-Zeit sehr populär) sowie die seit dem 3. Jh. entwickelten drei Schreibarten: Standardstil (*k'ai-shu*), Schnellschrift (*hsing-shu*) und Kursivstil (*ts'ao-shu*). Als Meister der Kalligraphie gelten Chung Yu (151–230), Wang Hsi-chih (303–361), Ou-yang Hsün (557–641), Ch'u Sui-liang (596–658), Yen Chen-ch'ing (709–785), Liu Kung-ch'üan (778–865), Su Shih (1036–1101), Huang T'ing-chien (1045–1105) und Mi Fei (1051–1107) und als Förderer die beiden Kaiser T'ai-tsung der T'ang- und Hui-tsung der Sung-Dynastie. Der Trend, die Malerei mit der Kalligraphie zu verbinden, mache sich seit dem 13. Jh. stark bemerkbar. Namhafte Vertreter dieser Richtung seien Chao Meng-fu (1254–1322), Tung Ch'i-ch'ang (1555–1636) und Cheng Hsieh (1693–1765). Nicht nur die Herrscher hätten bei der Förderung der Kalligraphie eine wichtige Rolle gespielt, sondern auch Buddhismus und Taoismus mit ihrer Aufforderung zum „verdienstlichen“ Kopieren religiöser Texte. Die Schönheit der Kalligraphie liege in der rhythmischen Vitalität.

{ 1 } 詔書

{ 2 } 聖旨

{ 3 } 肚皮

{ 4 } 骨頭

14. Economic Aspects of Public Works (S. 191–248)

In der Einleitung ficht der V. the „concept of hydraulic society“ von Wittfogel an und hebt die sehr häufige Aktivität der Gentry bei öffentlichen Bauten als Folge der buddhistischen und taoistischen Vergeltungslehre hervor. Im 2. Abschnitt werden die Arbeiter der Ch'in- und Han-Zeit in 3 Kategorien behandelt: Dienstverpflichtete (*tsu*^[5]), Sträflinge (*t'u*^[6]) und Sklaven; letztere seien im alten China nur in wenigen Fällen für öffentliche Bauten eingesetzt worden.

Baustoffe (Holz, Erde, meist festgestampft, Stein, Ziegel und mit Gras, Holz, Bambus und Stein zusammengefügte, zum Uferschutz verwendete Bündel (*sao*^[7]) und Finanzierung durch den kaiserlichen Hof und die Gentry sind die Themen des 3. Abschnitts, wobei die Korruption der Beamten herausgestellt wird.

Schließlich werden die wirtschaftlichen Ideen der Chinesen wie folgt zusammengetragen: a) Zwei wichtige Konzepte „equalization“ (*chün*) und „harmonization“ (*ho*), b) Aberglaube beim Bauen: Furcht vor der unheilvollen Zerstörung der sogenannten „Adern der Erde“ (*ti-mai*), c) Lastenverteilung gemäß den zu erwartenden Vorteilen und Annehmlichkeiten oder der Zahlungsfähigkeit, d) Praxis der freiwilligen Arbeitsleistung, e) Deponierung von verzinslichen Fonds bei Kaufleuten, u. a. zwecks Finanzierung von Ausbesserungsarbeiten, f) Garantie für die Haltbarkeit der Bauten (*pao-ku*^[8]) durch verantwortliche Beamte.

Liu Mau-Tsai (Hamburg)

[5] 卒 [6] 徒 [7] 埽 [8] 保固